

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

63 (15.3.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 63

Mittwoch, 15. März 1939

110. Jahrgang

Deutsche Truppen in Prag

Das Ende der Tschecho-Slowakei

Der Führer nimmt das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches — Brünn und Theresienstadt bereits besetzt — Die Tagesziele werden heute erreicht — Die Tschecho-Slowakei deutsches Schutzgebiet — Das Ausland von dem Einmarsch der deutschen Truppen und der Auflösung des tschechischen Nationalitätenstaates nicht überrascht — Pilsen und Olmütz sowie Brünn und Theresienstadt besetzt

Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz vereister Straßen und Schneeverwehungen befinden sich die deutschen Truppen in raschem Vorgehen. In den Morgenstunden wurden Pilsen und Olmütz besetzt.

Truppen des General Blaskowicz erreichten gegen 9 Uhr Prag.

Die in Prag weilenden tschechischen Generale sind im Generalspalast versammelt. Die Befehle der tschechischen Soldaten und Offiziere gelten auch für die Gebiete, in die die deutschen Truppen bereits einmarschiert sind. Das tschechische Militär wird aus diesen Gebieten zunächst nicht zurückgezogen.

Deutsche Truppen in Theresienstadt, die Zeitung übergeben
Theresienstadt, 15. März. Punkt 6 Uhr dröhnt der Marschschritt der deutschen Bataillone auf den Einmarschstraßen. Die Motore, das Marschlied deutscher Soldaten. Wenige Minuten nach 6 Uhr marschiert ein deutsches Bataillon in die alte österreichische Festung Theresienstadt ein.

In der Kommandantur vollzieht sich die Uebergabe der Festung Theresienstadt in aller Form. Der Kommandeur der deutschen Truppe überläßt dem Festungskommandanten und seinen Offizieren die Waffen. Um 9 Uhr wird dann das andere Waffentmaterial übergeben und die nachrückende Polizei übernimmt Stadt und Festung in ihre Obhut.

Die deutsche Truppe marschiert weiter. Motorradfahrer und Reiter ziehen auf der Straße nach Prag. Die Truppe kommt schnell vorwärts, es gibt keinen Widerstand. Sie bereitet der kommunistischen Schreckensherrschaft in der Tschecho-Slowakei ein für alle Mal ein Ende.

Deutsche Truppen in Brünn

Das tschechische Militär wartet in den Kasernen auf weitere Befehle.

Prag, 15. März. Deutsche Truppen sind am Mittwoch morgen in die mährische Hauptstadt Brünn eingerückt. Auch in den

anderen Abschnitten bringen die deutschen Truppen an der Spitze motorisierte Kolonnen überall rasch vor. Kurz nach sechs Uhr früh wurde die Stadt Melnik am Zusammenfluß der Elbe und der Moldau besetzt.

Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die tschechische Bevölkerung verhält sich durchaus ruhig. Die deutsche Bevölkerung beginnt bereits Sakentanzsahnen zu hiffen.

Vom tschechischen Generalstab wird dem Vertreter des DW. mitgeteilt:

Auf Befehl des Ministers der Nationalverteidigung Sirouy sind alle Soldaten, Offiziere und Generale an ihren Dienstplätzen bzw. in ihren Kasernen verblieben und warten dort auf weitere Befehle. Der Minister für nationale Verteidigung selbst befindet sich mit allen seinen Mitarbeitern im Ministerium für Nationalverteidigung.

Fluggeschwader überflogen die Grenze.

Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generals der Infanterie Blaskowicz und des Generals der Infanterie List haben Mittwoch früh die deutsch-tschechische Grenze überschritten und befinden sich im Vormarsch auf ihre Tagesziele in Böhmen und Mähren.

Bereits gestern abend haben Verbände des Heeres und Teile der Leibstandarte Adolf Hitler Mähren-Ost und Wittowitz besetzt.

Geschwader der deutschen Luftwaffe unter Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperrle und des Generalleutnants Bähr haben heute zu gleicher Zeit die deutsch-tschechische Grenze überflogen.

Reiseverkehr betreffend Böhmen und Mähren.

Berlin, 15. März. Jeder Reiseverkehr (Ein- und Ausreise) in das unter deutschem Schutz gestellte böhmische und mährische Gebiet ist bis auf weiteres gesperrt.

Der Führer an die Wehrmacht

Deutsche Soldaten als Träger des Willens der Deutschen Reichsregierung — Widerstand wird mit allen Mitteln gebrochen — Schutz von Leben und Eigentum aller Bewohner des Landes Prag befiehlt: keinen Widerstand!

Berlin, 15. März. Am Tage des Einmarsches der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren hat der Führer folgenden Befehl an die deutsche Wehrmacht erlassen:

Die Tschecho-Slowakei befindet sich in Auflösung. In Böhmen und Mähren herrscht unerträglich Terror gegen deutsche Volksgenossen. Mit dem 15. März 1939 beginnend werden daher Verbände des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe in das tschechische Staatsgebiet einrücken, um hier Leben und Eigentum aller Bewohner des Landes gleichmäßig sicherzustellen.

Ich erwarte von jedem deutschen Soldaten, daß er sich den Bewohnern des zu besetzenden Gebietes gegenüber nicht als Feind betrachte, sondern nur als Träger des Willens der Deut-

schen Reichsregierung, in diesem Gebiet eine erträgliche Ordnung herzustellen.

Wo dem Einmarsch Widerstand entgegengekehrt wird, wird er aber sofort mit allen Mitteln gebrochen werden.

Im übrigen seid Euch bewußt, daß Ihr als Repräsentanten Deutschlands den tschechischen Boden betretet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht: gen. Adolf Hitler.

Die Prager Regierung hat Befehl gegeben, dem Einmarsch der deutschen Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen und ihren Anordnungen in jedem Falle Folge zu leisten.

Die britische Dessenlichkeit war nicht überrascht.

London, 15. März. Die Londoner Morgenpresse berichtet am Mittwoch nicht mehr spalten, sondern seitenweise über die sich überschlagenden Ereignisse in der Slowakei, sowie in Böhmen und Mähren. Der endgültige Zerfall des Staates Masaryks und Benešs und das Verschwinden eines unnatürlichen Gebildes, dessen Existenz nur künstlich genährt wurde, steht dabei im Mittelpunkt.

Aus den Leitartikeln, die durchweg noch vor den letzten entscheidenden Ereignissen geschrieben wurde, geht hervor, daß die britische Dessenlichkeit von diesem Wandel der Dinge gar nicht überrascht worden ist, daß man im Gegenteil hierin eine folgerichtige und unvermeidliche Konsequenz aus der unhaltbaren Lage erblickt, die sich in Böhmen und Mähren darbot.

Die Prager Burg besetzt

Prag, 15. März. Gegen 9,15 Uhr sind die ersten deutschen Vorhut auf der Prager Burg eingetroffen. Auf dem Platz vor der Burg stehen deutsche Panzerspähwagen. Vor der Polizeidirektion sind etwa zur selben Zeit drei Lastwagen mit deutschen Polizeioffizieren eingetroffen. Die deutschen Sicherheitsbehörden haben sofort die Verbindung mit den örtlichen Sicherheitsorganen aufgenommen.

Der Führer an das Deutsche Volk

Nachdem erst vor wenigen Monaten Deutschland gezwungen war, seine in geschlossenen Siedlungsgebieten lebenden Volksgenossen gegenüber dem unerträglichen terroristischen Regime der Tschecho-Slowakei in Schutz zu nehmen, zeigten sich in den letzten Wochen steigend erneut gleiche Erscheinungen. Dies muß in einem Raum, in dem so viele Nationalitäten nebeneinander leben, zu unerträglichen Zuständen führen.

Als Reaktion auf diese erneuten Angriffe gegen die Freiheit und das Leben der Volksgruppen haben sich diese nunmehr von Prag losgelöst.

Die Tschecho-Slowakei hat damit aufgehört, zu existieren.

Seit Sonntag finden in vielen Orten wüste Exzesse statt, denen nunmehr aber wieder zahlreiche Deutsche zum Opfer fielen. Stündlich mehren sich die Hilferufe der Betroffenen und Verfolgten. Aus den volkreichen deutschen Sprachinseln, die die Großmut Deutschlands im vergangenen Herbst bei der Tschecho-Slowakei belieh, beginnt wieder ein Strom von Flüchtlingen, von Hab und Gut gelückelten Menschen in das Reich zu fliehen.

Eine Fortdauer dieser Zustände muß zur Zerstörung der letzten Ordnung in einem Gebiet führen, an dem Deutschland lebenswichtig interessiert ist, ja, das selbst tausend Jahre lang zum Deutschen Reich gehörte.

Um diese Friedensbedrohung nunmehr endgültig zu beseitigen und die Voraussetzungen für die erforderliche Neuordnung in diesem Lebensraum zu schaffen, habe ich mich daher entschlossen, mit dem heutigen Tage deutsche Truppen nach Böhmen und Mähren einmarschieren zu lassen. Sie werden die terroristischen Banden und die sie bedeckenden tschechischen Streitkräfte entlassen, das Leben aller Bedrohten in Schutz nehmen und somit die Grundlagen für die Einführung einer grundsätzlichen Regelung sichern, die dem Sinn einer tausendjährigen Geschichte und den praktischen Bedürfnissen des deutschen und tschechischen Volkes gerecht wird.

Berlin, den 15. März 1939.

gen. Adolf Hitler.

Die Verhandlungen in Berlin

Berlin, 15. März. Der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha traf in Begleitung des tschechischen Außenministers Chvalkovsky um 1,10 Uhr zu seiner Besprechung mit dem Führer in der Neuen Reichskanzlei ein. Im Ehrenhof schritt der Staatspräsident die Front der angetretenen Kompanie der 11-Weibstandarte ab, während der Aufzug den Präsentiermarsch intonierte.

Der Führer empfing Staatspräsident Dr. Hacha in seinem Arbeitszimmer. Bei der Besprechung waren von deutscher Seite zugegen Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der auf Wunsch des Führers seinen Urlaub in Italien unterbrochen hatte und gegen 18 Uhr in Berlin eingetroffen war, sowie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Nach einer ersten dreiviertelstündigen Besprechung zogen sich der Staatspräsident und Außenminister Chvalkovsky zur Beratung sowie zu Einzelgesprächen mit Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister von Ribbentrop zurück.

Nach Wiederaufnahme der Besprechung beim Führer wurde um 3,55 Uhr das folgende Abkommen unterzeichnet:

„Der Führer hat heute in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den tschecho-slowakischen Staats-

präsidenten Dr. Hacha und den tschecho-slowakischen Außenminister Dr. Chvalkovsky auf deren Wunsch in Berlin empfangen. Bei der Zusammenkunft ist die durch die Vorgänge der letzten Wochen auf dem bisherigen tschecho-slowakischen Staatsgebiet entstandene ernste Lage in voller Offenheit einer Prüfung unterzogen worden. Auf beiden Seiten ist übereinstimmend die Überzeugung zum Ausdruck gebracht worden, daß das Ziel aller Bemühungen die Sicherung von Ruhe, Ordnung und Frieden in diesem Teile Mitteleuropas sein müsse. Der tschecho-slowakische Staatspräsident hat erklärt, daß er, um diesem Ziele zu dienen, und um eine endgültige Befriedung zu erreichen, das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes bereitwillig in die Hände des Führers des Deutschen Reiches legt. Der Führer hat diese Erklärung angenommen und seinem Entschluß Ausdruck gegeben, daß er das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches nehmen und ihm eine seiner Eigenart gemäße autonome Entwicklung seines völkischen Lebens gewährleisten wird.

Berlin, den 15. März 1939.

gez. Adolf Hitler, gez. Dr. Hacha,
gez. von Ribbentrop, gez. Dr. Chvalkovsky.“

Staatspräsident Hacha in Berlin

Berlin, 14. März. Der tschechische Staatspräsident Dr. Emil Hacha, der in Begleitung des Außenministers Chvalkovsky und seines Kabinettschefs Dienstagabend 16 Uhr vom Masaryk-Bahnhof in Prag nach Berlin abgereist ist, wird im Laufe des Abends in Berlin eintreffen.

Prager Staatsgewalt in Auflösung

Die Ereignisse haben in Prag völlige Verwirrung hervorgerufen. Niemand weiß mehr, ob die Regierung noch im Amt ist. Gerüchte jagen durch die Stadt. Jede Stunde werden neue Parolen verbreitet. Hunderte von Menschen zogen zum Grabstein, dem Sitz der Regierung, ohne dort anderes in Erfahrung bringen zu können, als daß auch bei der höchsten Spitze des Staates ein völliges Durcheinander herrscht. Die starke Spannung, die seit dem tschechischen Staatsstreich in der Slowakei am Freitag keine Minute mehr nachgelassen hat, ist jetzt in einen völligen Zusammenbruch übergegangen. Die Parole der deutschen Befolgungen wird aber in ganz Böhmen und Mähren von kommunistischen Elementen verbreitet und führt zu immer neuen Zwischenfällen und Volkszusammenrottungen.

Der tschechische Staatspräsident und der tschechische Außenminister in Berlin eingetroffen.

Berlin, 14. März. Mit einem Sonderzug, der Prag um 12 Uhr verließ, traf am Dienstag um 22,40 Uhr der tschechische Staatspräsident Hacha in der Reichshauptstadt ein. In seiner Begleitung befanden sich Außenminister Chvalkovsky, der Legationsrat im Außenministerium, Dr. Rozavet, und der Legationssekretär der Präsidentskanzlei, Dr. Kliment. Außerdem hat Hachas Tochter, die in der Sozialfürsorge der Tschechei eine führende Stellung einnimmt, an der Fahrt nach Berlin teilgenommen.

Im Auftrage des Führers begrüßte der Chef der Präsidentskanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, die tschechischen Staatsmänner auf dem Anhalter Bahnhof. Außerdem waren neben dem tschechischen Gesandten in Berlin, Dr. Mastny, und einigen Herren der Gesellschaft anwesend der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Gesandter Freiherr von Weizsäcker, der Chef des Protokolls Freiherr von Doernberg, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, sowie der slowakische Legationsrat Gjatmar.

Auf dem Bahnhofsvorplatz war eine Ehrenkompanie mit der Regimentsfahne des Wachregiments Berlin aufmarschiert. Unter dem Klänge des Präsentiermarsches schritt der tschechische Staatspräsident die Ehrenfront ab.

Tschechengeneral Prchala aus Chust verschwunden.

Prag, 14. März. Wie in ukrainischen Kreisen verlautet, ist der von den Tschechen als tschecho-ukrainischer Innenminister eingesezte tschechische General Prchala aus Chust verschwunden. Er soll nach Rumänien geflohen sein.

Zirkularnote der Slowakei an alle Mächte. — Um die Anerkennung des neuen Staates nachgesucht.

Bregburg, 15. März. Der Außenminister der Slowakei, Dr. Durcansky, hat an alle Staaten eine Note gerichtet, in der er die Schaffung eines selbständigen Staates Slowakei und die Übernahme der Präsidentschaft durch Dr. Tiso mitteilt. Gleichzeitig suchte er um die Anerkennung des neuen Staates nach.

Wer befehlt über die tschechische Armee? — In der Slowakei wildes Durcheinander. — Zahlreiche Truppenteile auf dem Rückzug in tschechisches Gebiet, andere stehen erneut vor.

Bregburg, 14. März. Während in der Umgebung von Bregburg jetzt stillen war, daß sich tschechische Truppen zum Abtransport in ihre Garnisonen in Mähren und Böhmen bereit machen, laugen aus der slowakischen Kroninz Meldungen ein, die von einem neuen Vordringen tschechischer Truppenteile wiesen wollen.

Die ersten Flüchtlinge aus Brünn unmittelbar vor der Grenze. NSB. erwartet die deutschen Volksgenossen. — Frauen und Kinder flüchten vor der tschechischen Brutalität.

Brünn, 14. März. In der der deutschen Grenze zunächst gelegenen Ortschaft der Brünnener Volkstumsinsel, Wödriz, sind heute gegen Abend die ersten Flüchtlinge aus den Brünnener deutschen Vororten eingetroffen. Zumeist sind es Frauen und Kinder, die sich in einem höchst bedauernswerten Zustande befinden. Die Frauenschaft der deutschen Landgemeinde hat sofort eine Nothilfe organisiert und die Flüchtlinge untergebracht. Auf deutschem Gebiet wurde in der Nähe von Wödriz bereits eine NSB-Stelle zur Aufnahme der Flüchtlinge vorbereitet.

Die Jglauer Deutschen von Tschechen belagert.

Jglau, 14. März. Die Lage in Jglau verschärft sich weiter. Die Tschechen beherrschen praktisch die ganze Stadt. Die Deutschen haben sich in den Jglauer Hof zurückgezogen, wo sie von einer vierhundertköpfigen Menge belagert werden. Sämtliche deutschen Kerze der Stadt müssen im Jglauer Hof künstliche Stile leisten.



Gstes Bild von der Papstkrönung in Rom.

Papst Pius XII. wurde am Sonntagmittag um 1 Uhr auf der großen Loggia des Petersdomes zu Rom feierlich gekrönt. Das gesamte beim Vatikan akkreditierte Diplomatische Korps, sowie zahlreiche Sondermissionen der verschiedenen Nationen wohnten der Feier bei. Unser Bild zeigt den Papst auf seinem Thron, als er vom Vatikan zum Petersdom getragen wurde. (Associated-Press-It.)

Neue Justiz bei der Wehrmacht

Todesurteil gegen Autofallenräuber

Berlin, 14. März. Das Reichsgericht hat in seiner Sitzung vom 13. März 1939 den Schützen Otto Vogel aus Wien wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straftäter mittels Autofallen zum Tode, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Fahnenflucht zu einer Gesamstrafe von drei Jahren Zuchthaus sowie den damit verbundenen Nebenstrafen verurteilt. Vogel war Mitte Februar 1939 unter Mitnahme einer Pistole und einer Mappe mit Aufzeichnungen hochverräterischen Inhalts fahnenflüchtig geworden. Er hatte vor, sich ins Ausland durchzuschlagen, um dort im Sinne seiner staatsfeindlichen Einstellung politischen Anschluss zu suchen. Da er ohne Mittel war, zwang er einen Kraftfahrtsführer mit vorgehaltener Pistole, ihn in Richtung der Reichsgrenze zu fahren. Nach kurzer Fahrt gelang es der Geistesgegenwart des Kraftfahrtsführers, aus dem Wagen zu springen. Der Tat folgte die sofortige und gerechte Sühne. Wenige Tage nach Bekanntwerden beim Reichsfeldgericht wurde der Verbrecher zum Tode verurteilt.

Hermann Göring wieder in Berlin

Berlin, 14. März. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat seinen Erholungsurlaub in Italien abgeschlossen und ist Dienstag um 18 Uhr in Berlin eingetroffen.

Autobandit auf freier Tat gefasst. In den Morgenstunden des Sonntags wurde auf einem Finsterwalder Kraftwagenrentier ein Mordanschlag verübt. Von einem öffentlichen Fernsprecher aus bestellte der 25 Jahre alte Wilhelm Gerling aus Finsterwalde ein Taxi. Als der Vermieter, der 70jährige Hermann Palapies, den Besteller etwa fünf Kilometer weit gefahren hatte, forderte dieser ihn auf, anzuhalten. Kaum stand der Wagen, verließ Gerling den Fahrer mit einer Schur zu erdrücken, was ihm aber nicht gelang. Darauf schlug Gerling mit einem Stein auf Palapies ein, der so schwere Verletzungen davontrug, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ein hinaufkommender Unteroffizier der Luftwaffe konnte den Verbrecher festnehmen. Gerling hatte die Absicht, den Fahrer zu berauben. Die Angelegenheit wird dem Sondergericht Berlin überwiesen und dürfte eine schnelle Sühne finden, ebenso wie die früheren Verbrechen dieser Art.



Copyright by Kurt Köbler & Co., Berlin-Neuland.

34 (Hachdruck verboten.)

Sie waren weiter durch die Säle geschritten und fanden noch einige kleinere Arbeiten Mauerbergs, auch das Herbst-Quarell war hier noch einmal ausgestellt. Das Schildchen mit „Verkauft“ war daran befestigt.

„Das gefällt mir ganz außerordentlich, schade, daß es schon verkauft ist“, meinte Fint.

„Da es ist überaus gut, das erste ganz gute Quarell von Mauerberg, das ich sehe, und die erste Herbstlandschaft, er malt sonst nur Frühlings- und Sommerbilder. Noch nie habe ich ein Winterbild von ihm gesehen.“

Diese Feststellung, daß ihr Mann noch nie ein Winterbild gemalt hatte, dachte Susanne auch in diesen Tagen.

„Ich hasse den Spätherbst und Winter, ich bin ein Sonnenanbeter. Das Kalte und Farblose ist mir verhaßt in der Natur — und bei den Frauen“, sagte Mauerberg. „Ich brauche Wärme, Glut, Farben, Ueberflutungen. Ich lebe erst im Frühling wieder auf.“

„Da — du bist wohl ein Sonnenmensch“, sagte Susanne langsam und nachdenklich.

„Und bei dieser Feststellung machst du ein richtiges Wintergesicht.“ Er gab ihr lachend einen Kuß. „Wir haben alle Ursache, froh zu sein. Dein Bild hat mir schon zwei Porträlaufträge eingebracht, und ich hoffe, daß noch weitere folgen werden. Und für die „Erwartung“ habe ich auch schon ein recht günstiges Angebot gerade heute bekommen. Im März können wir nach dem Süden fahren! März und April sind scheußlich hier in Berlin!“

Susanne schwieg. Die Mitteilung, daß er auch das Bild verkaufen wollte, auf dem sie im hellen Kleide auf dem halbdunklen Flur oben an der Treppe stand, mit dem Ausdruck zärtlicher Erwartung auf dem Gesicht, — verurteilte ihr ein peinliches Empfinden, eine schmerzliche Enttäuschung.

Sie dachte, daß er dieses Bild aus ihrer Brautzeit nicht in fremde Hände mühte übergehen lassen.

Aber er kam offenbar gar nicht auf solche Gedanken. Wenn das so weiter ging, würde es gelchehen, daß bei vielen fremden Leuten, die Geld hatten, sich einen echten Mauerberg zu leisten, ein Bild hing, bei dem sie Modell gestanden hatte.

Wärme, Farben, Ueberflutung, die die Natur jetzt verlagte, suchte Mauerberg außerhalb des Hauses.

Es verging kaum ein Abend, an dem er nicht mit ihr in die Oper, ins Theater, ins Variets, in irgendeine Bar ging, wenn sie nicht gerade eingeladen waren, was sehr oft vorkam.

Kost mehr noch als selbst mit ihr zu tanzen, liebte er es, seine Frau tanzen zu sehen; es war ihm ein künstlerischer Genuß, das graziöse, ruhige Gleiten der schönen, schlanken Frau zu beobachten; — da war keine unharmonische, heftige Bewegung, sondern völlige Ausgeglichenheit erfüllt von Musikalität.

Kam er wenig zu viel Ruhe — dachte er manchmal: Ruhige friedliche Abende in Zweifamlei kannte Mauerberg nicht.

Als Susanne einmal eine diesbezügliche Bemerkung machte, meinte er lachend: „Aber, Kind, wir essen zusammen, wir trinken gemütlich untern Kaffee, sind nachmittags meistens allein — Spießer sind wir doch nicht! Ein berühmter Maler und seine Frau gehören der Dessenlichkeit.“

Daß sie immer zusammen aßen, stimmte nicht. Wenigstens zweimal in der Woche kam es vor, daß er noch kurz vor Tisch abhingelotet: er konnte sich nicht losreißen; sei noch mitten in der Arbeit, käme erst im Laufe des Nachmittags.

Dann aß sie ganz allein an dem großen, runden Tisch, bebient von Anton.

Wäre ihr Sophie Breitmüller nicht so grenzenlos un-sympathisch gewesen, hätte sie sie gebeten, mit ihr zu essen.

Aber seit jenem Tee-Empfang war eine noch eisigere Stimmung zwischen ihnen als sonst. Es schien Susanne manchmal fast, als lauwere sie nur darauf, ihr irgend etwas Böses anzutun. Und immer kam sie ihr gerade dann in den Weg, wenn sie trüber Stimmung war, wenn sie Gedanken hatte, die sich für die glückliche, vielbesetzte Frau Professor eigentlich nicht gehörten. Es war, als habe sie eine eigene Witterung dafür.

Am jene Zeit begann Susanne Glast wieder zu malen. Sie hatte sich das hübsche große Esszimmer neben ihrem Wohnzimmer eingerichtet. Es stand außer der Staffelei, ein paar von ihren

alten bequemen Stühlen, einem runden Tisch, einem Ständer nichts weiter darin.

Die Tür zum Flur schloß sie ab, sie wollte nicht, daß Sophie ihre Tätigkeit irgendwie kontrollierte. Ihre kleine Jose Trude ging durch das Wohnzimmer ins Atelier, um es zu reinigen. Auch die zweite Tür wurde stets verschlossen gehalten und der Schlüssel an einer bestimmten Stelle aufbewahrt, der nur ihnen beiden bekannt war.

Trude war zuverlässig und verständnisvoll ohne überflüssige Fragen zu stellen.

Mit keinem Wort hatte Michael je gefragt, wie sie sich beschäftigte, wenn er nicht dabei war; daß sie je gemalt hatte, schien er ganz vergessen zu haben.

Susanne mußte oft an das denken, was Tante Bessy ihr gesagt, als sie zur Hochzeit gekommen war — „Trotzdem malte sie wieder, und sie hatte nicht die Absicht, das nur gewissermaßen im Verborgenen zu tun.“

Ende November hatte es stark geschneit. Der Bistd aus ihrem Fenster auf den gefrorenen See und die beiden schönen, schneebedeckten Tannen im Vordergrund war sehr reizvoll; voller Freude hatte sie sich an die Arbeit gemacht und das kleine Winterbild war ihr gut gelungen.

Sie hatte es zu dem Kunsthändler gebracht, der schon früher öfter Bilder von ihr ausgestellt hatte. Er hatte es gerne genommen, und es war sozulegen im Handumdrehen verkauft worden.

Nun hatte sie eigenes Geld für Weihnachten in den Händen, aber sie hatte ein schlechtes Gewissen dabei.

Das Geheimnis vor ihrem Mann bedrückte sie. Aber sie wußte zu genau, daß er ihr Arbeiten nicht billigen, daß sie es aber keinesfalls aufgeben würde. Kämpfe, Szenen, Verstimmung wären die Folge, und vor denen hatte sie Furcht.

Michael würde glauben, es sich gewissermaßen schulbig zu sein, daß seine Frau nicht malte, um Geld zu verdienen. Er würde es ihr verbieten. Dazu durfte es aber nicht erst kommen.

Es war ein Glück, daß der Kunsthändler sie telefonisch benachrichtigt hatte und daß sie selbst gerade am Telefon gewesen war.

Denn es kam keine Post in die Villa Mauerberg, die nicht durch Sophie Breitmüllers Hände gegangen war. Sie war überzeugt, daß sie jede Handschrift kannte, jede Karte las. (Fortsetzung folgt.)